



BASS

und b(a)esser

SAD Sieben Audio Design – Bretzenheim



Marc Sieben baut mit seiner Firma SAD Boxen für Bassanlagen und PA-Systeme. Sein Spezialgebiet sind auch Einzelanfertigungen nach Kundenwunsch. Nahe Bad Kreuznach befindet sich seine große Werkstatthalle. Knapp neun Jahre ist es her, erzählt Marc Sieben, dass er sich hier mit seiner Firma SAD niedergelassen hat, nachdem er – aus einem Musikladen kommend – mehrfach umgesiedelt war und schlussendlich größere Räumlichkeiten benötigte. Jetzt hat er eine große Einfahrt, eine große Werkshalle, die ihm ganz allein gehört, direkt dahinter das Einfamilienhaus. Der Weg zur Arbeit bleibt angenehm kurz.

Von Nicolay Ketterer

Die Firma besteht aus mehreren Zweigen – Festinstallationen und Audiotechnik gehören dazu. Früher bot er Audiotechnik auch im Verleih an, das hat Marc Sieben allerdings mit der Zeit immer weiter reduziert, weil er sonst nicht gleichzeitig produzieren kann. Die Bassanlagen für Musiker, mit denen sich SAD einen festen Namen gemacht hat, sind historisch gewachsen. Sein Vater, selbst Bassist, hatte 1974 den ersten Musikladen eröffnet, direkt in Bad Kreuznach. Nachdem Marc Sieben den Laden übernommen hatte, wollte er sich auf Anlagentechnik und Bassanlagen konzentrieren.

Keine Geheimnisse

„Es gibt keine Geheimnisse hier“, lacht Marc Sieben. Die Alleinstellungsmerkmale von SAD liegen alleine in seinen Händen. In der Produktion könne es ohnehin keine

Geheimnisse geben, erzählt er, schließlich kann der Kunde, wenn er wWert darauf legt, bei ihm auftauchen und ihm über die Schulter schauen. Drei Jahre Ausbildung hat er hinter sich, als Energieanlagenelektroniker in Kaiserslautern mit Meisterbrief, danach sechs Semester Ingenieursinformatik – ein Studium, das er nicht abgeschlossen hat. Die angewandte, elektrotechnische Informatik stellte sich als mathematische Informatik ohne konkreten Praxisbezug heraus. „Da waren mir definitiv zu wenig Schrauben dran“, schmunzelt er. „Danach hatte ich dann doch mehr Lust, Boxen zu bauen.“

Er bedient kein Massenpublikum, darum geht es ihm auch nicht. Professionelle Musiker wie beispielsweise die Tango-Band „Bassa“ zählen zu seinen Stammkunden auf der Suche nach gezielten Lösungen. Dazu bietet

er Einzelanfertigungen für individuelle Bedürfnisse an, wenn beispielsweise jemand einen Spezialsound für seinen Kontrabass sucht.

Während er erzählt, baut er nebenbei eine 4x10-Zoll-Bassbox zusammen. Er klopft beherrzt die Membrane ab, um festzustellen, ob sie in Ordnung ist, ob die Bassresonanzen im Gehäuse wie gewünscht klingen. Berührungssängste hat er keine und widerspricht der gängigen Mär einer berührungsempfindlichen Membran: „Ein Lautsprecher besteht aus mehreren Teilen, zu guter Letzt aus der Spule, die einen ordentlichen Strom ausübt. Dazu ist im Vergleich eine Berührung mit dem Finger für die Membran völlig harmlos.“ Noch beeindruckender wird der tiefe, fast bassdrumartige Laut ähnlich einem Cajon, der allein durch das Abklopfen der

Membran mit dem Daumen entsteht, sobald die Box komplett bestückt ist: „Dann ist sie verschlossen und die Abstimmung ist komplett.“ Ansonsten klänge die Box wie eine Orgelpfeife, die ein Leck hat, wie eine Blockflöte, die man an der falschen Stelle greift, erzählt er.



Die 4 x 10-Zoll-Box, komplett mit den Lautsprechern bestückt; nur noch das Horn fehlt.

Optimieren der Grundlagen

Alles, was heute im Bassboxenbau aufgegriffen wird, basiert auf physikalischen Erkenntnissen und Entwicklungen der 1950er und 1960er Jahre. „Wir optimieren nur die Grundlagen beim Boxenbau im Bezug auf Gewicht und verwenden modernere Wiedergabesysteme, die wir in die Box einbauen.“ Wie weit optimiert werden kann, ist dabei eine Frage der Bedürfnisse und des Preises. Das, meint er, sei dann auch für die deutschen Hersteller deren Existenzberechtigung – der eigene Qualitätsanspruch.

Bevor er die letzten Handgriffe an seine neue Box anlegt, schließt er kurz einen Tongenerator an, testet die Lautsprecher, ob sie funktionieren. Lautes, tiefes Brummen

macht sich breit. Die Fertigung übernimmt er komplett selbst. Wenn er viele gleichgroße Gehäuse fertigen soll, geht er die Straße runter, zur großen Industrieschreinerei. Die besitzen große CNC-Maschinen. „Die Gehäuse sind eigentlich bei den meisten Herstellern von der Größe her identisch, haben so um 90 bis 95 Liter. Das Format hat sich weitgehend standardisiert, da es am praktischsten ist.“ So verwenden bei ihm die 4x10-, 2x12- und 1x15-Zoll-Konfigurationen das gleiche Gehäuse, in einem Setup sind dadurch verschiedene Konfigurationen stapelbar.



2 x 12-Ausführung

Ob ein Metallgitter Auswirkungen auf die Frequenzwiedergabe der Box hat? „Sollte nicht!“, lacht er. „Die Idee dahinter ist, den Luftdurchgang, der aus der Box herauskommt, unverändert ins Freie zu lassen. Hier entsteht naturgemäß ein Kompromiss, weil das Gitter ja auch mechanischen Schutz bieten soll. Früher habe ich das viel robuster gebaut – bierflaschensicher – was sich allerdings auf das Gewicht ausgewirkt hat. Da die Kundschaft heute in der Regel gewichtsoptimierte Boxen will, muss alles in einem Verhältnis stehen.“



Spezielle Klötzchen zur Befestigung des Frontgitters verhindern Vibrationen

Sweet Spot

Die runde Lochung des Metallgitters, wie man sie beispielsweise von den früheren Hughes & Kettner „Attax“- oder den „Basskick“-Boxen kennt, hat physikalisch bedingt mehr „Steg“, mehr Material, das den Luftdurchgang verkleinert. Daher setzt SAD quadratische Lochungen ein, um eine größere Freifläche zu erreichen. Allerdings ist der „Sweet Spot“ wichtig: „Wenn die Stege zu dünn sind, schwingt das Gitter. Daher verwende ich keine Gummistützen, um das Gitter zu fixieren, sondern baue spezielle, mit Schaum bezogene Klötzchen als Unterlage.“ Somit verhindert er die Bewegung des Gitters und dadurch entstehende Resonanzen. Knapp zwei Drittel seines Geschäfts machen die Bassanlagen aus, der Rest dreht sich um allgemeine Beschallung. Das Bassboxenprogramm von SAD besteht aus drei Hauptserien: „Pro“-Bassboxen, DBA („Direct Bass Attack“-Boxen mit Impulsfestigkeit und Bi-Amping-Möglichkeit sowie die „Sub“-Serie für Bassanlagen-Subwoofer. „Wir waren die ersten, die Subs für die Bassanlagenwelt in den 1990er Jahren als Serie auf der Messe vorgestellt haben. Der Gedanke dahinter war die Optimierung des

Anzeige

Anzeige Sandberg

Wirkungsgrads im Bassbereich für kleine Gehäuse.“ Dabei bietet der Sub einen speziell auf E-Bass abgestimmten Frequenzbereich. „Die tiefe E-Saite beim Bass bis zum Grundton kann jede gute 4x10- oder 2x12-Zoll-Box problemlos wiedergeben. Bei der tiefen H-Saite des Fünfsaiters fällt die Wiedergabe unterhalb vom fünften Bund in der Regel ab“, hier bietet sich ein Sub als Ergänzung an.

Alien

Das Verhältnis von fertig konzipierten Kleinserien zu kundenspezifischen Anfertigungen hält sich die Waage, meint er. „Die Erstbestückungen der Kunden sind fast immer Serienprodukte. Die Ergänzungen sind dann meist exklusive Sonderanfertigungen.“ Das „Alien“-Bass-System beispielsweise, das Marc Sieben auf Kundenwunsch gebaut hat.



„Alien“-Sonderanfertigung: Bass-Anlage für besondere Ansprüche

„Der wollte eine Mehrkomponenten-Bassanlage – Sub plus 2x 10-Zoll-Box mit Horn – aber das ganze in der Optik eines früheren Eyecatcher-Prototyps von mir, dem ursprünglichen „Alien“. In der großen Optik verschwindet die Bestückung fast: 1x 15, als Bandpass ausgeführt, dazu die bereits erwähnten 2x10-Zoll-Speaker und ein Horn. Zwischen Unterteil und Kopf befindet sich ein Rack mit 5 HE, in das die eigene Verstärkeranlage eingeschraubt werden kann. Preislich liegt das System bei 3.000 Euro.

Besonders stolz ist er auf die „Studio One“, eine triaxial abstrahlende Box für Bassisten; die Kombination eines Bandpass-Woofers mit einem 10-Zoll-Lautsprecher und einem integrierten Hochtöner, alles aus einer Quelle.



Marc Siebens ganzer Stolz: Die „Studio One“-Bassbox für ideale Abnahme bei der Aufnahme

„Man kann mit einem Großmembran-Mikrofon jeden beliebigen Verstärker auf die Box stellen und mit einem Punkt abnehmen.“ Der integrierte Hochtöner strahlt rückwärts – er nutzt eine raue Fläche auf der Membran, um davon leicht diffus zurückgeworfen zu werden.



Hochtöner einmal anders: Der integrierte Hochtöner strahlt rückwärtig auf die speziell angehaute Membran, wodurch das Signal angenehm diffusiert wird.

Marc Sieben veranstaltet zwei bis drei Mal im Jahr ein zwangloses Treffen, bei dem Musiker zum Testen bei ihm vorbeischauen. „Die haben den Vorteil, eigene Instrument, Verstärker und Boxen mitbringen und somit ihre eigene Referenz hören zu können.“ Da verkauft er nicht immer was, aber darauf kommt es ihm nicht an – die Leute haben seine Produkte gehört, selbst ausprobiert und kommen dann vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt darauf zurück. ■

www.sad-audio.de



Die fertige SAD 4/10H-Box

Anzeige